



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ästhetik des reinen Gefühls

Cohen, Hermann

1912

3. Vorbedingung der Naturerkenntnis (Die Naturform - Nachahmung kein methodischer Begriff)

urn:nbn:de:hbz:466:1-35764

genstand geben zwischen Himmel und Erde, der nicht in den Bereich der Plastik hätte gezogen werden können und werden müssen. Die Götter werden gebildet, als wären sie Menschen, und die Menschen werden erhöht zum Idealbilde der Götter. Und das *L e b e n* ist nicht nur ein Kampf der Menschen und der Völker mit einander, sondern auch die Götter kämpfen mit den Menschen und für die Menschen, wie für die Völker.

Wir wollen jetzt nicht das Repertoire der Plastik aufrollen; vielmehr eine andere Wendung unserer Betrachtung geben. Der Ausgang, den wir vom Körper des Menschen auf seine Einheit mit der Seele hin nehmen, ist nicht etwa nur so zu verstehen, daß wir im naturalistischen Enthusiasmus für den menschlichen Körper schwelgen, und aus ihm heraus die Entstehung der Kunst begreifen wollten. Dieser Gesichtspunkt ergibt ein natürliches Moment für die Entstehung und Entwicklung der Plastik, mithin ein geschichtliches, und immerhin so auch ein psychologisches; aber er bliebe zum mindesten einseitig für die systematische Charakteristik der Ästhetik. Diese darf sich nicht in einem Momente erschöpfen, welches günstigstenfalls der Ethik als Vorbedingung sich anfügte. Wie steht es aber um die Vorbedingung der Erkenntnis bei der Würdigung der Plastik?

3. Vorbedingung der Naturerkenntnis.

Es liegt in der Tat nahe, daß die logische Vorbedingung bei der Beurteilung der Plastik ins Vordertreffen kam, wie dies im *P r o b l e m d e r F o r m* zu einem, zwar noch umstrittenen und beargwöhnten, aber dennoch durchschlagenden Ausdruck gekommen ist. Denn wo läge die Analogie mit der Wirklichkeit der Natur näher als in dem plastischen Kunstwerk? Wo wäre daher auch der Zusammenhang mit der Naturerkenntnis unmittelbarer und dringlicher vorliegend als sowohl bei der plastischen Schöpfung, wie bei ihrem Nacherlebnis? Der Architekt schafft Gebilde, die bei aller Ähnlichkeit, doch nicht schlechterdings in der Natur selbst sich vorfinden. Die Plastik dagegen stellt Menschen dar in Menschengestalt, wie sie lebendig in der Natur existieren.

Hier ist das Wort von der *N a c h a h m u n g* nicht nur kein Tadel, der die Originalität einschränken sollte, sondern es ist überhaupt an diesem Problem unverfänglich entstanden. Es braucht noch gar nicht der Gedanke daran aufzusteigen, ob die Kunst höhere Ziele habe, als welche die Nachahmung der Natur ihr stecken kann: da muß natürlicherweise der Gedanke entstehen, daß die Natur im lebendigen Menschen das Vorbild sein müsse für die plastische Kunst; daß ihr kein anderer Gegenstand gegeben sein könne als der lebendige Mensch in seiner natürlichen Wirklichkeit. An diesem Ausgang der Plastik verliert die Nachahmung jeden verkleinernden Nebensinn. Die Menschengestalt ist die Vorzeichnung der plastischen Schöpfung, und so kann in dieser Hinsicht kein Zweifel darüber entstehen, daß die Plastik zunächst und in ihrem methodischen Fundamente Nachahmung sein muß. Alle anderen Künste mögen sich gegen diese Schranke auflehnen; die Plastik kann es nicht.

Indessen ist die Nachahmung doch kein richtiger methodischer Ausgang. Enthält sie etwa die Anweisung, wie die Nachahmung ins Werk zu setzen sei? Wenn sie aber diese Anweisung nicht enthält, so ist sie nur ein Wort, welches nicht klarer, nicht gründlicher ist als etwa die Schöpfung oder die Offenbarung. So wenig diese Ausdrücke dem Begriffe der reinen Erzeugung entsprechen, ebensowenig auch der der Nachahmung. Sie muß nach der Methodik der Reinheit bestimmt werden, oder sie bleibt offenbarungsartige Schöpfung.

4. *Naturobjekt und Kunstobjekt als Erscheinungen.*

Nun schwebt aber über dieser Frage eine Komplikation, über welche zunächst Klarheit geschaffen werden muß. Es muß nämlich zuvörderst eine Unterscheidung gemacht werden zwischen dem Verständnis des plastischen Werkes und des Naturobjekts, dessen Erscheinung die Plastik zur Darstellung bringt. Auch das Naturobjekt ist ja nur *Erscheinung*; und je mehr man an diese idealistische Auffassung gewöhnt ist, je genauer man sie erkennt und an-